

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur  
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 505.

Heftnummer No. 52.

Montag, den 29. Oktober.

Heftnummer No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Einiges zu den Zolltarifffragen.

L. Berlin, 28. Oktober.

Wenn die Agrarier „schreien“, so sind sie einigermaßen dadurch entschuldigt, daß sich längst schon eine Abstumpfung gegenüber ihren ewigen Klagen eingestellt hat. Sie müssen schreien, sonst hört man sie nicht. Wenn dagegen die deutschen Handschuhfabrikanten Eingaben an den Grafen Posadowsky richten, worin sie eine Verzwölfachung (!) des Glacehandschuhzolls fordern, so heißt das den Mund in einer Weise voll nehmen, die selbst den geübtesten agrarischen Schreier zu Hochachtung einflößen müßte. Diese Herren Glacehandschuhfabrikanten sind ein typisches Beispiel dafür, welche Verzerrung den Vorbereitungen der neuen Handelsverträge droht, wenn noch weiter wie bisher förmlich gewaltsam darauf hingearbeitet wird, daß die schrankenloseste Interessenpolitik von Jedermann getrieben werden soll. Wie es die Erzeuger von Handschuhen machen, so machen es die Vertreter zahlreicher Industrien. Keine von ihnen bedarf einer Erhöhung der bestehenden Zölle; entgegen von ihnen könnte eine Verringerung nicht nur ertragen, sondern würde sichtbaren Vortheil davon haben, aber nachdem einmal von Regierung wegen des Signal gegeben worden ist, daß höhere Zollforderungen angemeldet werden sollen, thut man dieser liebevoll besorgten Regierung natürlich gern den Gefallen. Die Thorheit des Begehrens nach überflüssigem Zollschutz tritt gerade in der Handschuhindustrie hervor. Im vorigen Jahre wurden nach Deutschland leberne Handschuhe im Werthe von 7 Millionen Mk. eingeführt, dagegen für 22½ Millionen Mk. ausgeführt. Die unvernünftigen Befürworter einer Verzwölfachung des Zolls auf Glacehandschuhe müssen glauben, daß das Ausland entzückt von solcher Zollserhöhung sein und nichts thun wird, sich dagegen zu wehren. Das Selbstverständliche aber ist doch, daß das Ausland sich ganz gehörig wehren wird, in diesem wie in jedem anderen gleichartig liegenden Falle. In diesem liegt es so, daß wenigstens zwischen Deutschland und Rußland eine Verständigung über gegenseitige Zugeständnisse nicht schwierig ist. Deutschland ist für Rußland der beste Abnehmer und der beste Lieferant, wie die Handelsstatistik beweist; Rußland ist für Deutschland hervorragende Bezugsquelle und hervorragendes Absatzgebiet. Die schutzjüdischen Industriellen Rußlands können mit keinem Mittel der Dialektik den Nachweis erbringen, daß Rußland ohne die Zufuhr ausländischer Fabrikate auszukommen vermöchte, und ebensowenig sind die deutschen Agrarier in der Lage, den Beweis zu erbringen, daß Deutschland der Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln entbehren könne. Wir entnehmen im Anschluß hieran dem „Russisch-Deutschen Boten“ einige bemerkenswerthe Ausführungen: daß es in Rußland zahlreiche

Industrielle giebt, die die Einfuhr deutscher Maschinen, Werkzeuge u. mit scheelen Augen betrachten, ist nicht zu verwundern. Die russische Regierung ist den Wünschen der nach Schanz rufenden Fabrikanten weiter entgegengekommen, als diese erwarten durften; die Tendenz der russischen Zollpolitik ist streng protektionistisch. Aber stärker als Zollschranken ist das wirtschaftliche Bedürfnis. Die Einfuhr deutscher Maschinen u. nach Rußland ist eine Kapitalübertragung; erfolgt diese Übertragung unter größerer oder geringerer Zollbelastung, so schmälert bezw. erhöht sich der Gewinn Rußlands. Wir führen nur ein Beispiel an. Die Stadt Riga will ein neues Wasserwerk einrichten. Die Kosten der Ausführung des Planes, die durch Anleihen aufzubringen sind, stellen sich auf nahezu 3 Millionen Rubel. Aber dieser Voranschlag ist, wie es in der an die Stadtverordneten-Versammlung gelangten Vorlage heißt, unter der Voraussetzung gemacht, daß durch die hohe Staatsregierung der Stadt Riga nach dem Beispiele anderer Städte des Reichs die zollfreie Einfuhr der erforderlichen Partie Gußeisenrohre, wie auch Maschinen aus dem Auslande gestattet werde. Die Summe der Zölle hierauf würde 763,000 Rubel betragen, um welchen Betrag die Summe der in Aussicht genommenen Anleihen würde erhöht werden müssen, falls die Stadt von der Zahlung dieses Zolles nicht befreit werden würde.“ Mit Recht sagt das Stadtrat der obigen Bemerkung den Satz hinzu, daß, wenn die erforderlichen Rohre und Maschinen bei russischen Werken in Bestellung gegeben würden, der Voranschlag ebenfalls annähernd um den erwähnten Betrag erhöht werden müßte. Das Amt stützt sich bei dieser Annahme nicht auf leere Vermuthungen, sondern auf bereits eingelaufene Offerten inländischer Werke. Der Vorgang illustriert aufs Deutlichste den Aberglauben, als ob der Zoll vom Auslande getragen werde. In diesem Falle bedeutet der Wegfall des Zolles nicht ein Geschenk an die ausländischen Maschinenfabrikanten, sondern eine Entlastung des Budgets der Stadt Riga in Höhe von drei Viertel Millionen Rubeln. Man erkennt aus den mitgetheilten Thatfachen auch, welche schwerwiegenden Interessen für die deutsche Industrie in Betracht kommen. Würden sich die deutsch-russischen Wirtschaftsbedingungen fortan feindlich gestalten, so hätte unsere Landwirtschaft keinen Vortheil davon, unsere Industrie aber den offenkundigsten Nachtheil.

### Deutsches Reich.

Die 12,000 Mark-Geschichte.

Die Feststellung der „Leipziger Volkszeitung“, daß der Bued-Brief vom 3. August 1898 und nicht etwa vom 3. August 1899 datirt ist, giebt nach verschiedenen Richtungen hin zu denken. Zunächst fällt es auf, daß sich die „Leipziger Volkszeitung“ ein paar Tage Zeit gelassen hat, ehe sie mittheilte, daß jenes Schreiben aus dem Jahre 1898 stamme.

Als die halbamtliche „Berliner Korrespondenz“ ihre merkwürdige Aufklärung veröffentlichte und darin von einem Vorgang aus dem Jahre 1899 sprach, wurde die Möglichkeit, daß es sich um zwei verschiedene Ereignisse handeln könne, von denen das aus dem August 1898 somit im Dunkeln bliebe, verschiedentlich wohl erörtert, aber man konnte eben nur von einer Möglichkeit sprechen. Woher weiß jetzt das Leipziger socialdemokratische Blatt, daß man es in der That mit zwei, der Zeit nach auseinanderliegenden Ereignissen zu thun hat? Wie gesagt, das Blatt hat nicht unmittelbar an die Veröffentlichung der „Berliner Korrespondenz“ seine gegenwärtige Mittheilung geknüpft, sondern es hat ein paar Tage darüber ins Land gehen lassen. Hieraus folgt, daß erst neue Ermittlungen angeestellt werden mußten. Es muß also Jemanden geben, der davon unterrichtet ist, daß Herr Bued zweimal in die Lage gekommen ist, mit dem Reichsamt des Innern über die Vergabe privater Geldsummen zu politischen Agitationszwecken zu verhandeln. Und dieser „Jemand“ kann keine untergeordnete, in irgend einem Bureau sitzende, heimlich zur Socialdemokratie hinneigende Persönlichkeit sein, sondern es muß ein Mann sein, der die Drähte einer sorgfältig vorbereiteten Aktion in der Hand hat. Die Angelegenheit wird auf diese Weise für das Reichsamt des Innern, insbesondere für den Grafen Posadowsky, immer gefährlicher. Da man sich in der Politik über Nichts wundern, sondern die Dinge an sich herankommen lassen soll, wie sie eben sind, so wäre es eine Unbesonnenheit, bestimmt vorherzusagen zu wollen, daß Graf Posadowsky in nicht fernher Zeit zurücktreten wird. Nur soviel sieht man, daß er selber nicht die Absicht hat, zurückzutreten, und man sieht auch dies, daß die Affaire dem Grafen Bälou äußerst unangenehm ist. Aber alles Weitere wird sich historisch zu entwickeln haben. Mit Recht wird von verschiedenen Seiten betont, wie viel von der persönlichen Auffassung des Kaisers abhängen wird, sobald ihm die Angelegenheit vorgetragen sein wird. Aus dünkt es vermessene Prophezeien zu wollen, wie der Kaiser sich entscheiden wird. In jedem Falle aber wird man besorgt sein, aus seinen und des Reichskanzlers Entschliessungen Folgerungen für den Gang der inneren Politik während der nächsten Zukunft herzuleiten. Graf Bälou hat sich bisher bestrebt, sein politisches Programm mehr errathen zu lassen, als daß er es mitgetheilt hätte. Er hat sich bemüht, nach der konservativen Seite hin kein vorzeitiges Mißtrauen zu erwecken, er hat andererseits bisher nichts gethan, was den Argwohn rechtfertigen könnte, daß ihm die Begünstigung agrarischer Interessen mehr am Herzen liegt, als eine Politik ausgeglichener Gerechtigkeit für alle Berufsstände. In dieser Posadowsky-Sache jedoch wird irgendwie Farbe bekant werden müssen, und darum ist die Angelegenheit so außerordentlich wichtig, weit über das Schicksal der Persönlichkeit hinaus. Man mag sich noch so sehr gegen die bitterböse Feststellung auflehnen, daß die Socialdemokratie wieder einmal ein „Schweineglück“

### Fenilleton.

#### Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Vom Reichskanzler-Palais. — Seine früheren Bewohner. — Fürst Radziwill und Gopin. — Ein Lustspielstoff. — Vom Bismarck-Denkmal. — Allerhand andere Denkmäler. — Die musikalische Sündfluth.

Neues Leben herrscht in dem sonst so stillen und von vornehmer Ruhe umflossenen Reichskanzler-Palais, dessen Thorschüter plötzlich aus ihrem behäbigen Tageslaufe aufgeschreckt worden sind; Besucher kommen und gehen, die ausgelegten Listen füllen sich mit langen Namenreihen, in ganzen Stößen werden Depeschen und Briefe herbeigebracht, und schon türmen sich in dem vom Fürsten Hohenlohe bewohnten linken Flügel des weiten Gebäudes Kisten über Kisten, denn bald soll der Auszug des alten Herren stattfinden, der dem neuen Platz machen will. Gehört die innere Einrichtung des Palastes bis auf das Geschirf und die Thürvorhänge auch dem Reiche, so hatte doch Fürst Hohenlohe Vieles aus eigenem Besitz dazu gethan, um die Räume behaglicher und wohnlicher zu gestalten. Denn unter dem Fürsten Bismarck war wenig in dieser Beziehung geschehen, er war ein Anhänger des Alten und Einfachen, und wer je Schloß Friedrichruh besucht, der weiß, wie weit in dieser Beziehung die Schlichtheit und Anspruchslosigkeit des Fürsten und seiner Gemahlin gingen und auf wie viele in täglichem Gebrauch befindliche Möbelstücke man das Lieb anwenden konnte: „Säher dreißig Jahre bist Du alt...!“ — Auch unter dem „Troupier“, dem Grafen Caprivi, dem an Luxus nicht gewöhnten Junggefallen, bei dem man „anklingeln“ konnte, wie bei anderen Sterblichen“, wie damals von seinen Freunden gesagt wurde, geschah nichts für die bessere Ausstattung des Palastes, er pflegte keine größere Gesellschaft und war mehr wie zufrieden mit dem, was er vorgefunden. Jetzt, unter einem in frischer

Männlichkeit sehenden Reichskanzler, der ebenso wie seine elegante, kunstsinige Gemahlin ein Freund anregenden Verkehrs ist und gern eine frohsinnige Gastlichkeit ausübt, wird Vieles in dem altersgrauen Hause anders werden, und in unserem winterlich-geselligen Leben dürfte das Reichskanzlerpalais wieder eine wichtige Rolle spielen, wie es schon vereint der Fall gewesen.

Dies „bereinst“ ist allerdings bereits lange her, an die siebzig und achtzig Jahre! Damals gehörte der Palast dem Fürsten Radziwill, der in seiner Person „alles“ Ritterliche, Poetische und Hochsinnige, was man bei edlen Polen findet, vereinte, einen schönen Körper, eine schöne Seele, Geist, Anmuth und Güte; er liebte es, einen Kreis interessanter und angesehener Personen um sich zu schaaren, und unterhielt vielfache Beziehungen zu Künstlern, Gelehrten und Schriftstellern, so zu Rauch, Schinkel, Spontini, Mendelssohn, die in seinen Salons mit den Mitgliedern der Hofgesellschaft zusammentrafen. Musikalisch sehr begabt, ein wahrer „Troubadour“ nach Meinung Goethes, zu dessen „Faust“ er die Musik geschrieben, war er bestrebt, seine Gäste mit den neu auftauchenden Sternen am musikalischen Himmel bekannt zu machen, und einer der glänzendsten ließ im Winter 1829 in demselben Saale, in welchem 1878 der Berliner Kongreß tagte, sein mildest, verklärendes Licht leuchten: Frédéric Chopin. Nur fünfzehn Personen umfaßte die Zuhörer-Schaar, die den feierlich-schweremüthigen Weisen des damals zwanzigjährigen Künstlers lauschte; neben der Dame des Hauses, der Prinzessin Luise, Tochter des Prinzen Ferdinand von Preußen und Nichte Friedrichs des Großen, sah Alexander v. Humboldt, und neben diesem die Älteste Tochter des Fürsten, Prinzessin Elisa, deren schöne, sanfte Blicke die tiefste Ergreifung verriethen; bei den hehren, erschütternden Klängen mochte sie schmerzlich ihres kurzen Liebestraumes gedenken, jener Tage, in denen sie hoffte und schnte, daß sie einst vereint sein möchte mit dem schlanken, ihr in innigster Jünglingszeit ergebenen Königssohne, der später die deutsche Kaiserkrone trug.

Uebrigens, was wenig bekannt ist, lieferte dieses Palais, das 1734 erbaut wurde, den Stoff zu einem seiner Zeit viel gegebenen Lustspiele von Claren: „Der Wollmarkt“. Damals, als Fürst Radziwill Eigentümer des Gebäudes war, trug es an seiner Vorderseite die Inschrift: „Hotel Radzivil.“ Ein in Berlin angelangter Engländer verstand dies falsch und sah das Palais für einen vornehmen Gasthof an, in welchem er Unterkunft begehrte. Der Fürst ging auf die Verwechslung ein, er spielte sich als Wirth auf, während seine Diener die Kellner vorstellten, bis endlich durch zu weitgehende Forderungen des Engländer man den Irrthum aufklärte und den anspruchsvollen Insulaner an die frische Luft schickte. — Interessant ist auch das Palais für die Geschichte des Berliner Grundwertes; die Erben seines Bauers, des Grafen von der Schulenburg, verkauften es 1791 für 30,000 Thaler an Friedrich Wilhelm II., welcher es seiner links angetrauten Gemahlin, der Gräfin Dönhoff, schenkte, deren Kinder erhielten 4 Jahre später vom Fürsten Radziwill für das Palais mit dem großen, prächtigen Garten 60,000 Thaler, und die Erben des Fürsten bekamen vom Reich 6 Millionen Mark. Seitdem ist der Werth noch wesentlich gestiegen, und was würden spekulative Unternehmern bezahlen, wenn ihnen das Palais mit all seinen Erinnerungen an den Gewaltigen, der für immer dieser Stätte seinen Stempel aufgedrückt, überlassen würde?

Nicht lange mehr wird es dauern, dann wird jener Gewaltige, Deutschlands erster Reichskanzler, in treuem, erregtem Abbilde vor uns stehen. Denn regsam sind in den letzten Monaten die Arbeiten für das vor dem Reichstagsgebäude zu errichtende Bismarck-Denkmal, das wir Reinhold Begak's Meisterhänden zu verdanken haben werden, gefördert worden, und wer Gelegenheit hatte, den sonst streng geschützten Bauplatz zu betreten, der ist der freudigen Anerkennung voll über die großartige Gestaltung der Denkmalsanlage, zu welcher neben der gärtnerischen Umgebung zwei weite Springbrunnen-Bassins mit stotter Mittelgruppen gehören. Die Gestalt des eisernen Kanzlers,

habe, so wird es Keinen geben, auch innerhalb der eigentlichen Regierungssphäre nicht, der nicht mit einer Mischung von Empörung und Beschämung anerkennen müßte, daß an dieser Thatsache schlechterdings nichts zu ändern ist. Denn entweder bleibt Graf Posadowsky im Amte, weil man glaubt, der Socialdemokratie nicht das Opfer seiner Entlassung bringen zu dürfen, und dann kann diese Partei die Agitation wirklich nach schrankenlosem Vertrieben treiben, sie kann die Wirkung ihrer Enthüllungen nach Gefallen steigern, indem sie höhnisch auf die anscheinende Wirkungslosigkeit in der offiziellen Welt hinweist. Oder Graf Posadowsky wird zum Rücktritt veranlaßt, und dann kann die Socialdemokratie einen großen Erfolg buchen. Man muß verblendet sein, um dies Alles nicht zu sehen oder sehen zu wollen.

**Hof- und Personal-Nachrichten.** Das Befinden der Kaiserin Friedrich ist in den letzten Tagen ein sorgfältig gutes. Mithin zeitweiligen Rückenschmerzen hat die hohe Patientin keine Klagen. Heute Nachmittag überbrachte ein kaiserlicher Leibgendarm Geschenke des Kaisers für die Kaiserin.

**Berlin, 27. Oktober.** Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge hat ein Mitglied des deutschen Börsen-Ausschusses in einer Sitzung der Augsburger Handelskammer mitgeteilt, daß in der letzten Beratung des Ausschusses in Berlin Vertreter der Regierung ihm erklärt haben, die Reichsregierung sei nicht abgeneigt, sich mit Vorschlägen für eine Verbesserung des Börsengesetzes zu befassen.

Die „National-Zeitung“ bezeichnet es als zutreffend, daß die 12,000 Mark-Affäre in der letzten Sitzung des Staatsministeriums nicht zur Sprache gekommen ist.

Den Abendblättern zufolge balanciert der dem Bundesrath zugegangene Etat für 1901 mit 11,000,000 Mk. Der Reichszuschuß beträgt 10,000,000 Mk. Die fortbauenden Ausgaben betragen 4,383,391, die einmaligen 6,575,000 Mk. Das Extraordinarium weist für Hafen- und Tiefbauten einschließlich Landenerwerb 3,885,000 Mk., für Hochbauten 1,590,000 Mk., für die Beibehaltung und Beschaffung von Wohn- und Arbeiterhäusern 200,000 Mk. auf.

Heute fand im Rathhaus eine Sitzung des Vorstandes des allgemeinen preussischen Städtetages unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Ritscher statt. Für die Verhandlungen des Städtetages sind der 29. und 30. Januar 1901 in Aussicht genommen. Auf die Tagesordnung sind folgende Punkte gestellt worden: 1. Das Kleinbahngesetz und die Gemeinden, 2. die Beibehaltung der Frauen an der Armen- und Krankenpflege, 3. Fürsorge für die schulentlassene Jugend, 4. Zwangsfortbildungsschulen.

An die deutschen Anarchisten ist heute ein Aufruf ergangen worden, welcher die Genossen an die Beschlüsse der internationalen Pariser Anarchisten-Konferenz erinnert, welche dahin gehen, daß sich alle Anarchisten zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, die internationale Reaktion, vereinigen. Die Anarchisten werden ersucht, in jeder Stadt und in jedem Ort Anarchisten-Gruppen zu organisieren. Dann wird den Genossen empfohlen, den revolutionären Geist in die Gewerkschaften hineinzutragen und dem stagnierenden Centralismus der Gewerkschafts-Organisationen den Krieg zu erklären. Dann wird auf die anarchische Presse als das beste Agitationsmittel hingewiesen.

**Mundshausen im Reich.** Das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. hat die von der Lippe'schen Regierung gegen das Urtheil des Landgerichtes Heddingen, das den Anspruch des ehemaligen Kabinettsministers v. Deyken auf Zahlung eines Wartegeldes bis zur Zeit seiner Anstellung im preussischen Staatsdienste anerkannte, eingelegte Berufung verworfen.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** In Wien fand die Vermählung des Herzogs Robert von Württemberg mit der Erzherzogin Marie Immaculada statt.

**Niederlande.** Die Frage der Trockenlegung der Zuiderzee scheint nun endlich einen Schritt vorwärts thun zu wollen. Man weiß seit lange, daß der gegenwärtige Arbeitsminister Velt ein Anhänger des großen Projektes ist. Nunmehr hat, dem „Nieuw. Rot. Cour.“ zufolge, der Ministerrath beschlossen, die Königin um die Erlaubnis zu bitten, die Ansicht des Staatsraths über diese wichtige Frage einzuholen. Von hier bis zum ersten Spatenstich ist freilich noch ein sehr weiter Weg!

**Schweiz.** Prinz Nulkathor ist am Bord der „Prinzess Heinrich“ nach Singapur abgereist. — Nachdem der französische Ministerrath vom 23. Oktober die Auslieferung Sypidos zugestanden hatte, war dessen Verhaftung vorauszusetzen; er ist gefangen in Brüssel eingebracht worden. Die Nachmittagsblätter tabelliert die Regierung und verhöhnt die Nachsicht Englands. Die Socialisten haben damit einen neuen brauchbaren Angriffspunkt gegen die Regierung erhalten.

**Frankreich.** Ein geplanter Anschlag eines Arbeiters Coutourier gegen Roubet, der Samstag entdeckt wurde, sollte bei der Entzückung des Carnot-Denkmales zu Lyon vollzogen

werden. Der Polizei-Kommissar hatte ein verschlüsseltes Telegramm an die Regierung geschickt, um über die Verschönerung in allen Einzelheiten zu berichten. Der Sicherheits-Direktor von Paris ist sofort nach Avignon gereist. Den Polizeibehörden an der Grenze wurde das Signalment mehrerer Anarchisten übermittelt. — Aus Tours wird berichtet, daß ein Unbekannter sich der Polizei stellte mit der Behauptung, er sei der Urheber des Attentats gegen den Dreifachvertheidiger Labori während des Prozesses in Rennes. Er wurde in Haft gehalten und die Untersuchung eingeleitet. — Sypido, der jugendliche Attentäter auf den Prinzen von Wales, ist vorgestern Nachmittag von der französischen Sicherheitspolizei und mehreren belgischen Sicherheits-Agenten in der Wohnung seines Großonkels verhaftet worden. Sypido sollte bei ihm verhafteten Agenten festhalten (nach anderen Berichten keinen. D. N.) Widerstand entgegen. In seinen Taschen wurde ein scharf geschliffener Dolch und mehrere Messer ausgefunden. Sypido hatte seit seiner Flucht aus Belgien Paris nicht verlassen. Er hatte leichte Beschäftigung gefunden, verließ aber die Arbeit in der letzten Woche, da er beschloß, auf die Bretter zu gehen. Er hatte zu diesem Zweck Dienste als Statist im Pariser Hippodrom genommen und sein Handwerk vollständig aufgegeben. Die meisten Morgenblätter tabelliert die Auslieferung Sypidos an Belgien und versichern, daß kein Vertrag zwischen beiden Ländern Aulaf zu einer solchen Auslieferung gebe. — Der kürzlich in Tunis verhaftete Deutsche Ernst Hugo Grünwald wurde vom Zuchtpolizeigericht wegen Bittung der Ermordung König Humberts zu zwei Jahren Gefängniß und 3000 Francs Buße verurtheilt.

**Griechenland.** Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Prinz Georg von Griechenland reist nächste Woche nach London, wo, wie in Hoffkreisen verlautet, seine Verlobung mit seiner Cousine, Prinzessin Sofia, proklamirt werden soll.

**Canada.** Die Lage in Valley Field, wo die Bevölkerung für die ausländigen Arbeiter Partei ergriffen hat, wird mit jeder Stunde enker. Es hat sich der Bevölkerung eine hochgradige Erregung bemächtigt. Die Ausländigen sind mit Gewehren und Revolvern bewaffnet. Die Militärbehörde hat den Belagerungszustand proklamirt. Von Montreal sind weitere Truppen-Verstärkungen und mehrere Panzergeschütze nach Valley Field abgegangen.

### Der Zustand in China.

#### Nach Peking.

**London, 28. Oktober.** Neuer meldet aus Pekingfu vom 20. d.: Die Kolonne der Verbündeten ist gestern eingetroffen. Sie fand Franzosen vor, welche bereits im Besitze der Thore waren. Gefeuer, begleitet von dem Stabe fremder Offiziere, hielt mit dem Provinzialrichter eine Zusammenkunft ab und traf ein Abkommen mit ihm bezüglich der Uebergabe der Thore. Heute ritt Gafelle mit dem Stabe, eskortirt von je 30 berittenen Vertretern der Nationalitäten, durch die Stadt. Später wurde ein Kriegsrath abgehalten und beschlossen, die Stadt in 4 Districte einzutheilen, wovon jeder von einer Abtheilung Soldaten der vier Nationalitäten unter dem Kommando des Majors Warden bewacht wird. Im Schatz wurden 74,000 Taels gefunden und von den Verbündeten genommen. Die französische Truppe, welche Tientsin am 1. d. verlassen hatte, war 5 Tage vor der zusammengeführten Truppe eingetroffen. — General Bergson hatte Paten an sie abgehandelt mit dem Befehl, Halt zu machen und auf die übrigen Verbündeten zu warten. Sie hatten dieselbe aber nicht getroffen. Die zur Tientsin-Gruppe gehörige Kavallerie ist heute eingetroffen. Der Rest der Kolonne ist durch schlechte Wege aufgehalten und wird morgen erwartet.

#### Die französische Etappe in China.

**London, 27. Oktober.** „Morning Post“ meldet, daß General Gafelle in einem Dorfe 10 Meilen von Pekingfu zwei französische Priester mit 4000 chinesischen Christen angetroffen habe, die sich während vier Monaten gegen die Bogerbanden vertheidigt hatten. — Dasselbe Blatt berichtet, daß überhaupt die französische Flotte überall bemerkt werde und zwar in solchem Maße, daß die chinesische Bevölkerung glaubt, es sei die Flotte für die verbündeten Mächte.

#### Unsere Dampfer in Ostasien.

**Berlin, 27. Oktober.** Der „Jaguar“ ist am 26. ds. in Tsingtau angekommen. Der Dampfer „Edin“ mit den abgehenden Mannschaften der Schiffe des Kreuzergeschwaders ist am 26. in Shanghai angekommen und beabsichtigt, am 29. nach Hongkong abzugehen. „Wörth“ ist am 26. in Tschifu angekommen und am demselben Tage nach Tsingtau weitergegangen. „Schwan“ ist am 26. in Wuhu eingetroffen und geht am 27. nach Shanghai ab. „Tis“ ist am 27. in Tsingtau eingetroffen.

#### Li-Hung-Tschang.

**London, 27. Oktober.** „Messagero“ veröffentlicht den Bericht über eine Unterredung, welche sein Korrespondent in Peking am 26. Oktober mit Li-Hung-Tschang hatte. Dieser sprach sein lebhaftes Bedauern über die Ereignisse in China seit Mai bis zur Gegenwart aus und erklärte, daß alle, die China lieben, es auf dem Wege des Fortschrittes zu sehen wünschen und den Aufstand der Boger bekämpfen. Er hätte niemals geglaubt, daß die Boger soweit gehen würden, die Gesandtschaften anzugreifen und einen Vertreter der europäischen Mächte zu tödten. China müßte sehr schnell eine schmerzliche Bückhaltung wegen des schweren Vergehens von wenigen Tausend Rebellen über sich ergehen lassen. Jetzt, wo die Ruhe nahezu wieder hergestellt sei, hoffe

er, daß die Mächte die friedlichen Absichten Chinas und seinen Wunsch, entsprechende Genugthuung für die Verleumdungen zu gewähren, würdigen und ihre Truppen schnellstens zurückziehen werden. Li-Hung-Tschang, welcher die Zurückziehung der Truppen als sicher ansah, sprach mit Begeisterung von der demnächstigen Aufnahme der Handelsbeziehungen mit dem Abendland und schloß mit der Versicherung, daß er und die chinesischen Behörden den Frieden wünschten. Der Korrespondent des Blattes fügt hinzu, er habe den Eindruck, daß Li-Hung-Tschang von der Uneinigkeit und den Eifersüchteleien der Mächte genau unterrichtet sei und daß er sich deshalb stark fühle.

**hd. Berlin, 27. Oktober.** Der Militärdenommalrichte bei der hiesigen englischen Botschaft, Oberstleutnant Grierison, welcher im Burenkriege den im Hauptquartier des Feldmarschalls Roberts sich aufhaltenden fremdländischen Offizieren als Führer beigegeben war, ist zum Stabe des Grafen Waldersee kommandirt und hat sich von Südafrika nach China begeben.

**hd. Wien, 27. Oktober.** Nach einer Meldung der „Allgemeinen Correspondenz“ haben Frankreich und Rußland nach einem staats-gesunden Meinungsaustausch beschlossen, dem englisch-deutschen Abkommen ihre Zustimmung zu erteilen.

**hd. New-York, 27. Oktober.** Die von der deutschen Regierung nach den Vereinigten Staaten geleitete Kommission, welche dort Pferde und Proviand für das deutsche Expeditionskorps nach China anlaufen sollte, hat ihre Ankunfte pflöglich eingestellt und wird am nächsten Freitag nach Deutschland zurückkehren.

**hd. Tientsin, 26. Oktober.** Nach Mittheilungen aus japanischer Quelle sind die hervorragendsten chinesischen Aerzte zur Kaiserin-Wittve berufen worden, welche in Tientsin erkrankt ist. — Sechs Boger wurden Mittwoch hier in Tientsin hingerichtet. — Ein Transport deutscher Remonten ist gestern hier angekommen. — General Campbell verlangt weitere Vorräthe für seine Truppen. Es ist klar, daß die Paoingfu-Expedition sich längere Zeit hinziehen wird, als zuerst angenommen wurde. — Es wird gemeldet, daß die Werten eine Zweifelhafte von zwei Meilen Länge von der Shandhaiwan-Bahn nach der Küste bauen. — Die Russen werden wahrscheinlich Grund und Boden für eine Niederlassung in Tientsin verlangen, und zwar vermittelst gegenüber der britischen Niederlassung.

**hd. Peking, 27. Oktober.** Die Gesandten hielten zum zweiten Mal eine Sitzung ab, um den Vorschlag des französischen Ministers des Auswärtigen zu prüfen. Alle waren der Ansicht, man müsse für die Hauptschulden bei den letzten Ereignissen Todesstrafe verlangen. Man hat Grund, anzunehmen, daß, wenn die Mächte darauf bestehen, die chinesische Regierung dieser Forderung gerecht wird. Auf die letzte Note Tschangs und Li-Hung-Tschangs wird keine Antwort erteilt. — Meldungen aus Tientsin zufolge beabsichtigt eine aus Deutschen und Russen bestehende Truppenabtheilung, den Posten südlich von Tsingtau anzugreifen, wo 10,000 Boger und desertirte reguläre Truppen sich gesammelt haben. Französische Artillerie wird sich an dieser Expedition betheiligen.

**hd. Washington, 28. Oktober.** (Neuer-Meldung). Conger beschuldigte den Kapitän Hall von dem amerikanischen Marine-Regiment, das sich in Peking befand, er habe sich während der Belagerung der Gesandtschaften Freiheit zu Schulden kommen lassen. — Admiral Chaffee stellte eine Untersuchung an und sandte die bezüglichen Schriftstücke nach Washington mit dem Vorschlage, die Sache nunmehr auf sich beruhen zu lassen. Die Schriftstücke wurden jedoch dem Kommandanten des Marineinfanteriecorps übergeben, der durch einen besonderen Gerichtshof eine eingehende Untersuchung vornehmen lassen wird.

**hd. Berlin, 29. Oktober.** Ein Telegramm des deutschen Flotten-Vereins aus Shanghai vom 28. Oktober besagt: Die Kaiserin entsandte Juhenjan als Wander-Kommissar nach dem Pangsgebiet und den Südprowingen, um Gelder und Extrasteuern einzuziehen.

**hd. London, 29. Oktober.** Den „Central-News“ wird vom Samstag aus Shanghai telegraphirt: Die kaiserlichen Truppen, welche auf der Verfolgung der Rebellen in Sü-China begriffen sind, haben am 23. Oktober eine große Schlacht geliefert. Von den Rebellenbanden wurden 600 Mann getödtet. — Der kaiserliche Hof kam am Samstag in Singtau an. — Eine Meldung vom Samstag besagt: Das Passagierboot „Perseverance“, das zwischen Hongkong und Macao verkehrte, wurde in der Freitag-Nacht von Piraten angegriffen. Die Passagiere sind unverletzt.

**hd. New-York, 29. Oktober.** Das „New-Yorker Journal“ veröffentlicht ein Interview seines Berliner Korrespondenten mit dem Finanzminister v. Miquel. Dieser erklärte, daß das deutsch-englische Abkommen nur der Anfang eines Vertrags zwischen den beiden Staaten und anderen Staaten, darunter auch die Vereinigten Staaten von Amerika, sei, obgleich dasselbe als eine Garantie gegen bedenkliche Zwischenfälle in China betrachtet werden könne.

**hd. Washington, 29. Oktober.** Der amerikanische Vertreter in China, Conger, demittirt die Nachricht, die chinesische Regierung habe die Bicklinge von Hanking und Tsingtau wegen ihrer fremdenfeindlichen Haltung abgesetzt.

### Der Krieg in Südafrika.

**hd. Paris, 27. Oktober.** Dr. Leids hat sich zum ersten Male seit einem Jahre auf telegraphischem Wege mit dem Präsidenten Krüger verständigen können, um ihn über die augenblickliche Meinung

### Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 27. Oktober, neu einstudirt: „Der geheime Agent“, Lustspiel in 4 Aufzügen von F. W. Haselander. Regie: Herr Koch.

„Der geheime Agent“ ist jetzt etwa ein halbes Jahrhundert alt, sein Autor etwa ein Vierteljahrhundert todt. Daß das Stück den Dichter so lange überlebte und jetzt noch einmal in neuer Gewandung auf dem Spielplan erscheinen durfte, hat es mehr äußeren Eigenschaften, als seinen dichterischen Vorgängen zu verdanken. Daß es bei einer Laube'schen Konkurrenz i. J. den ersten Preis erhielt, sagt nicht viel, es beweist höchstens, daß der Geschmack damals etwas rückständiger war als heute, oder daß sich da ein nettes Sammelfarium von mäßigen Nachwecken zusammengefunden haben muß, wenn dieses wirklich das beste darunter war. Die Hockländer'schen Zeichen: Erfindungs-gabe und Fingerfertigkeit, sind ihm allerdings in hohem Grade eigen, und da die Fabel eine recht lustige ist, so kann man die Wiederaufnahme des hier lange nicht gegebenen Stückes immerhin verstehen. Eine Suche unter den modernen Bühnendichtern ist hier leider eben wenig gemein. Man kennt das lustige Motiv des Aufspiels: Der junge, regierende Fürst fingiert die Bekümmerte eines geheimen Rathgebers, um die Regentenschaft seiner Mutter und ihrer Rätthe zu besitzigen. Die Aufregung über den geheimnißvollen Fremden, der in Wirklichkeit gar nicht vorhanden, schafft eine Menge heiterer Situationen, von denen das Stück sein Leben kräftet und die schließlich auch noch die Verlobung des Fürsten mit einer netten Prinzessin fördern. So reichen die vier Akte gerade, um den Abend angenehm todtzuschlagen, und die Sache kommt rechtzeitig zum Schluß, bevor man durch die allzufröhe Erwähnung des geheimen Agenten ganz nervös geworden ist. Das Beste an dem Werke war vielleicht der Umstand, daß es Herrn Schirach Gelegenheit gab, sich in der Rolle des Fürsten von seiner besten schauspielerischen Seite zeigen zu können. Er war vornehm und gefällig in Spiel und Erscheinung, und auf ihm konzentrirte sich das Interesse nicht nur deshalb, weil seine Rolle am meisten

die an sieben Meter Höhe hat, ist im Guß fertig; Vegas, der wiederholt in Friedrichsruh als Gast des Fürsten gewellt und daher seine Studien nach dem Leben machen konnte, hat den Großen in ruhiger Haltung dargestellt, angethan mit der Kürassier-Uniform, von der sich das Eisene Kreuz erster Klasse abhebt, auf dem mit liebevollster Vertiefung in jede Einzelheit ausgeführten markigen Haupte ruht der etwas nach hinten gedrückte Panzerhelm, sodas in voller Beleuchtung das durchsichtige Gesicht mit den fast überbuschten, mächtigen, durchdringenden Augen erscheint. Die symbolischen Gruppen bezüglich der Figuren, die den Haupttheil des Denkmals umgeben werden, sind gleichfalls schon im Guß fertig, und da vor Kurzem Meister Vegas die letzte Hand an die für das Postament des Standbildes bestimmten Reliefs gelegt, so wird man bald von einem „Vollendet“ sprechen können, von einem „Vollendet“ in doppelter Beziehung! Nicht lange nach der auf den 1. April des nächsten Jahres festgesetzten Enthüllung dieses Bismarck-Denkmales wird sich in seiner Nachbarschaft die Marmor-Gestalt des Grafen Moltke erheben, welche Bildhauer Iphues, der Schöpfer des unheimlich charakteristischen, glücklich gelungenen jugendlichen Friedrich II. in der Sieges-Allée, bereits im Modell fertiggestellt hat. Ohne andere Beigabe wird dieses Denkmal nur durch die Gestalt des großen Feldherrn wirken, der in sinnvoller Haltung wiedergegeben ist, gekleidet in die General-Intercimsuniform, den Kopf mit der Mütze bedeckt. Dem schlichten Wesen Moltkes entsprechend, dessen hundertster Geburtstag von Neuem so viele lebhaftige Erinnerungen an ihn nachgerufen, wird das Denkmal einfach gehalten sein, aber trotzdem, ganz abgesehen von seiner künstlerischen Bedeutung, schon durch seine Größe des vollen Eindrucks nicht entbehren, da allein die Figur 5 Meter messen wird. In unserer denkmalreichen Zeit blüht der Weizen der Bildhauer. Nachdem der Kaiser einen Platz im Thiergarten für das Richard Wagner-Denkmal bestimmt hat,

soßen nächstens die deutschen Künstler für dieses Werk zu einem Wettbewerb aufgefordert werden, und noch ehe der Tonbildner des „Lohengrin“ vor und im Abbilde ersten wird unter den rauschenden Tönen unseres schönen Parkes, wird letzterer bereits das Monument zweier anderer Großer im Reiche der Töne beherrschten, das Doppeldenkmal Beethoven's und Mozart's. Spät zählt damit die Reichshauptstadt einen Tribut der Dankbarkeit ab, gilt doch Berlin als die am fleißigsten und ernstesten die Musik pflegende Stadt unseres Erdtheils, in welcher die Tonkünstler erst die rechte Beglaubigung ihres Könnens erhalten, die mit Erfolg hier gespielt haben. Ach, der Drang nach solch einem Erfolge ist groß! Kommen ist ja jetzt wieder die Zeit der musikalischen Gänzfahrt, und kaum ein Abend vergeht, an welchem nicht acht bis zehn Künstlerkonzerte hier stattfinden. Viele fernere, die den Glauben haben, daß sie anderwärts sind, nahen, ohne gerufen zu sein, und wenn sie auch durch Ankündigungen in den Zeitungen, durch Besuche bei Ding und Kling, durch das volle Einsehen ihrer Persönlichkeit und durch schallenden Tamtam das Publikum zu locken suchen, es folgt ihnen nicht! Durch das Ausstreuen zahlloser Freibillets wird der Saal etwas gefüllt, und die Leuchten aus Nassau fargen natürlich nicht mit ihrer Zustimmung; später kann man dann anderswo lesen, daß der „berühmte Künstler Soundso vor einer dichtgedrängten Zuhörerschaft aufgetreten sei und den jubelndsten Beifall der musikalischsten Kreise Berlins geerntet habe.“ — Man spricht so oft von dem zu Tage tretenden großstädtischen Glend und schilbert es in grellen Farben, aber mindestens ebenso traurig ist das Glend hinter den Goullissen der Kunst, von dem nur Wenige hören, jene überreiche Fülle von Entbehrungen und Demüthigungen aller Art, denen sich die freiwilligen Märtyrer der Kunst unterwerfen, um einen Schimmer von Erfolg zu erhaschen! —



# Eine besorgte Mutter

gibt ihren Kindern keinen Bohnenkaffee, weil dieser der Gesundheit schadet! Für die Kleinen ist Kathreiner's Malzkaffee ein sehr bekömmlicher und überaus wohlschmeckender Ersatz, für die Erwachsenen ein ausgezeichnetes Kaffee-Zusatz.

## Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 9951

Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 2048.

## Predilectos (Fehlfarben), 6 Stück 50 Pf.

Telephon 2217. A. F. Knefel, Langgasse 45.

Als vorzügliche, mittelstarke Cigarro empfehle

Infolge der vom Vaterländischen Frauenverein ergangenen Bitte um Liebesgaben für unsere Truppen in China gingen bei dem unterzeichneten Vorstände ein: 4 wollene Hemden und 6 P. Strümpfe von Frau C. Collison, 10 P. Filzschuhe von Frau M. Wilhelmi, 3 gestrickte wollene Shawls von Frau von Fischer-Treuenfeld, 24 P. wollene Strümpfe von Frau von Heemann, 24 wollene Unterziehmützen von Frau Baronin Ludwig von Knooy, 4 wollene Hemden und ein großes Paket Strickwolle von Herrn Kaufmann L. Heß, 2 P. wollene Strümpfe von Frau von Testa, 10 Mark von Frau von Sap-Jaworski, Excellenz.

Den Empfang dieser Gaben bestätigt dankend

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Die Vorsitzende:

Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

## Du sollst und musst sparen!

### Taschen-Sparbank

für 10- u. 50-Pfennig-Stücke; öffnen sich erst wenn 3 bezw. 20 Mark gespart sind. Bequem in der Tasche nachzutragen. Sicherer Weg zum Reichtum. 14441

45 Pf. per Stück 45 Pf.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

## Molkerei Züschchen in Waldeck

Liefert nachweislich feinste aromatische

### Gesundheitsbutter aus pasteurisiertem Rahm, stets gleichmässiger Gehalt und Geschmack.

Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgebung:

Lebensmittel- und Weinconsumgeschäft: C. F. W. Schwanke. Schwalbacherstr. 49. Telefon 414.



## Gg. Otto Rus,

Inhaber des C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäfts, Mühlgasse 4.

### Schweizer und Glashütter Präcisions-Taschenuhren.

Billige courante Uhren in grosser Auswahl.

Hausuhren, Regulateure, Pendulen, Reisuuhren, billige Wanduhren, Wecker. 14768

Reparatur-Werkstätte.

la Süßrahmbutter bei 5 Pfd. und mehr à Mk. 1.15.  
la Landbutter stets frisch bei 5 Pfd. und mehr à 96 Pfg.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49, gegenüber der Emser- und Platterstraße. Telefon 414.

## Ausverkauf

bei

Caspar Führer, Kirchgasse 48,

wegen

### Geschäfts-Uebergabe.

Kinderwagen:

Bisher: 20.—, 25.—, 30.—, 34.—, 40.—, 55.—, 60.—, 70.—, 80.—  
Jetzt: 16.—, 21.—, 23.—, 24.—, 32.—, 38.—, 45.—, 50.—, 60.—

Sportwagen: Bisher: 7.50, 8.50, 11.50, 17.—, 21.—, 23.—  
Jetzt: 5.25, 6.25, 9.—, 14.50, 17.50, 19.—

Alle anderen Waaren sind ebenfalls im Preise bedeutend herabgesetzt.

Man benutze die Gelegenheit. 18253



## Falsche Haareinlagen sind überflüssig

durch Haareinlegekamm „Olympia“ D. R. P. 18944  
Alleinverkauf: Carl Böhmer, Damonfriseur, Gr. Burgstrasse 1.

## Turn-Verein.

Die Miegeneintheilung für active Turner und Jüglinge beginnt morgen Dienstag, den 30. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, und bitten wir um vollzähliges Erscheinen. F 417  
Der Vorstand.

## Lebensgroße Porträts

werden nach jeder Photographie (Zeichnung u. Del) getreu ähnlich, künstlerisch und billigst ausgeführt. Näh. bei Herrn Dürr, Bergolber, Kirchgasse 38.

## 2. Langgasse 2.

Ecke Michelsberg.

# S. Mirschfeld.



Kohlenkasten, schwere eiserne, in allen Größen.  
Kohlenkasten, fein lackirt mit Malerei, engl. und runde Form, von Mk. 3.—



Ofenschirme, fein lackirt mit Gussblech, mit Mk. 4.—  
Kohleneimer aus schwerem Eisenblech Mk. 1.—  
Kohlenfüller, Ofen-



vorseher Mk. 1.—  
Kohlenlöffel Mk. —.15  
Stocheisen Mk. —.20  
Tischlampen in jeder Art mit nur guten Brennern von Mk. 1.50



Zuglampen in enormer Auswahl.  
Wandlampen mit Rund- und Flachbrennern von Mk. —.35



Petroleumkannen, emaill. lackirt u. bronziert, von Mk. —.35  
Laternen für Del und Petroleum von Mk. —.45

Sturmlaternen in schwerer Ausführung, von Mk. 1.50  
Clavierlampen in größter Auswahl.

Wärmflaschen, verzinkt, Kupfer u. Nickel, von Mk. 2.50

Ampeln, enorme Auswahl, in jeder Preislage.  
Bügeleisen, geschmiedet mit dopp. Boden Mk. 2.75  
Leitern, sehr solid gearbeitet, da bei hoch leicht, billigst.

Sicherheits-Leiter Sicherheits- in verschiedenen Größen.  
Blumentische, Palmenständer, Schirmständer, Garderobeständer. 14779

